

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 5

Rubrik: Diskussion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jane Russell taucht in die Flut bei der Unterwasser-Première des Films «Unter Wasser». Sie weiß noch nicht, was ihrer harrt.

Stunden Verspätung begann dann die Welt-Première, wobei die Hauptdarstellerin Jane Russell zuerst ihren Unterwasser-Sitz einnahm. Einer um den andern verschwand in den Fluten, und der Film begann zu laufen. Leider war aber davon nicht viel zu sehen, denn die Zuschauer hatten den feinen Bodensand aufgewirbelt, so daß sie allesamt in einer großen Sandwolke saßen. Außerdem erwies sich das Wasser als bedeutend kälter denn angenommen, und bei mehreren der unerfahrenen Gäste stellten sich Atemschwierigkeiten ein. Schon nach vier Minuten tauchte Jane Russell sandbedeckt und schlotternd wieder aus der Tiefe, ziemlich mitgenommen. Die meisten andern folgten rasch. Nur einige Angestellte blieben unten, welche eine Spezial-Unterseebootstaucher-Ausrüstung erhalten hatten. Aber auch sie vermochten praktisch nichts zu sehen und erschienen nach zwanzig Minuten ebenfalls an der Luft, worauf die Welt-Première zu Ende war. Während die Fische sich wieder beruhigten, wurde der Film in einem nahen Kino ohne Sand und Atemnot nochmals gezeigt.

Diskussion

Le Défroqué

Wort eines Laien

O. Die bisherigen Kritiken über den Film «Der Abtrünnige» hier und anderswo befriedigen mich als Laien gar nicht. Ich kann mir nicht helfen, aber sie scheinen mir das, was man als Christ beim Betrachten dieses Films empfindet, gar nicht wiederzugeben. Dabei ist er doch für uns Protestanten von ganz besonderer Wichtigkeit. Man sollte ihn allen, besonders lau gewordenen Gliedern unserer Kirche, zwangsweise vorführen. Mir, der ich mich um konfessionelle Fragen seit Jahrzehnten nicht mehr gekümmert habe, öffnete er die Augen wie nie zuvor etwas in meinem Leben. Ich weiß, daß es auch andern so ergangen ist.

Was den Film so notwendig macht, ist sein Nachweis, zu welchen großen Folgen ein total in die Irre gegangener Glaube führt. Mit Recht ist die Szene, in der der abgefallene Priester in einem Nachtlokal den Wein in einem Champagner-Kübel weicht, um zu beweisen, daß es damit nichts auf sich habe, als Schlüsselszene des Films bezeichnet worden. Denn nach katholischem Glauben befindet sich nun wirklich und tatsächlich Christi Blut in dem Kübel! Es ist nur konsequent, daß sein gläubiger, priesterlicher Begleiter davor niederkniet. Aber das ist doch magischer Kult, Zauberei! Die Behauptung, daß es nur einiger, in erster Absicht gesprochener Wunderworte eines legitimen (wenn auch abgefallenen) Priesters bedürfe, um Christus in jeden Topf oder Napf hineinzuzaubern, ist doch eine unglaubliche Schmähung und Beleidigung des Herrn. Hat er uns nicht schlicht gesagt: «Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen?»

Wenn man sich über eine solch schlimme Entwürdigung des Herrn empört, so ist das kein anti-katholischer Affekt. Mir fiel ein, wie ich einst am obern Kongo Neger traf, deren Zauberer nach ihrem Glauben durch ein Gericht, das sie unter Zaubersprüchen zubereiten mußten, die guten Geister nach Belieben herbeiwünschen konnten. Wo sind wir Weiße eigentlich hingekommen? Es ist schlimm, daß in Europa, selbst in Ländern, die sich für Kulturstaaten halten, noch so etwas geglaubt werden und die Haltung von Millionen beeinflussen kann.

Aber erst ist sehr wichtig, daß uns allen das klar bewußt ist. Denn solche Vorstellungen sind es vor allem, welche nicht nur die Entfaltung eines Menschen hemmen, sondern ihn auch von der Wahrheit des Evangeliums scheiden. Er braucht doch nur teilzuhaben an dem magischen Kultbetrieb, dann ist alles in Ordnung, auch wenn er sonst im Leben überall und immer versagt. Hier liegt sicher eine der Wurzeln bloß, warum die katholischen Länder mit der Zeit immer mit so großen innern Schwierigkeiten zu kämpfen haben und zurückbleiben. Oder dann wird ein Bevölkerungsteil, obwohl katholisch dem Namen nach, zu einem wilden Gegner des Katholizismus. Die Grundlage, auf der sie sich entwickelten, ist falsch und kann nur in Sackgassen und Kämpfe führen. Falls ich mich irre, lasse ich mich gerne von theologischer Seite belehren, aber für mich und hoffentlich für manchen andern ist die Meinung gemacht, auch in der Frage der Jesuitenrückkehr und der Wiederaufrichtung der Klöster.

Es ist ein großer und für uns besonders wichtiger Film, den uns der Protestant Fresnay (ob mit Absicht?) hier durch eine großartige Leistung geschaffen hat. Gewiß macht er uns den ungeheuren Abstand unerbittlich fühlbar, der uns vom Katholizismus scheidet. Aber es geht hier um wichtigste Erkenntnisse und Einsichten. Die Ehre des Herrn ist im Spiele. Dagegen muß jeder andere Gesichtspunkt verblassen.

ob groß oder klein, kann ein «Junket» organisieren, es ist eine reine Finanzangelegenheit. Manchmal bekommen die Teilnehmer noch Geschenke, die irgendwie mit dem Film in Verbindung stehen.

So hat kürzlich die RKO ein «Junket» organisiert, das als Vorbild für solche Veranstaltungen gelten kann, die der feinfühligsten Kunst des Filmverkaufs dienen. Man gewinnt dabei den Eindruck, daß diese besser entwickelt worden sei als diejenige der Filmherstellung. Die RKO hat, der gegenwärtigen Tauchmode folgend, einen Spielfilm «Unter Wasser» geschaffen, der drei Millionen Dollar gekostet haben soll (deren Gegenwert die Kritiker im Film aber kaum entdeckten). Material aus Hawaii und Szenen aus dem Karibischen Meer mußten zusammengestellt, und der Film in einem besonderen Wassertank in Hollywood montiert werden. Selbstverständlich mußte dann etwas geschehen, um die Welt darauf aufmerksam zu machen.

Ein «Junket» bedarf eines Tricks, um es als etwas ganz Neues erscheinen zu lassen. RKO hatte eine geniale Idee: die Premiere von «Unter Wasser» mußte unter Wasser stattfinden! Dazu mußte man alle Journalisten, Photographen, Radio- und Fernsehleute einladen, wozu selbstverständlich die «Persönlichkeiten» kamen: die Vertreter der Regierung und die Stars.

Für das Ereignis wurden Floridas «Silberquellen» ausgewählt. Man versenkte eine große Leinwand ins Meer, ebenso Sitzbänke davor für die Bequemlichkeit der Eingeladenen. Die Fische wurden nicht gefragt. Von der Kriegsmarine wurde Tauchermaterial geborgt, um den Zuschauern ein möglichst langes Ausharren vor der Leinwand zu ermöglichen. Man bereitete Geschenke für sie vor: Badeanzüge neuester Mode, um die Vorstellung unter Wasser gleichzeitig zu einer glanzvollen Modeschau auszugestalten, ferner wasserdichte Uhren, damit sie die Pause nicht verpaßten. Und selbstverständlich eine Gratisreise im Flugzeug hin und zurück. Die Flugzeuge, zwei aus dem Westen und zwei aus dem Osten, mußten auf die Minute genau eintreffen, damit die hohen Ehrengäste gemeinsam die Autofahrt vom Flugplatz zu dem 150 km entfernten, nassen Premiertheater unter polizeilichem Ehrengeleite und mit blumenbeladenen Ehrendamen antreten konnten. Darauf gab es zuerst eine große Cocktail-Party, gefolgt von einem üppigen Nachessen, einem Traum aller ausgehungerten Journalisten.

Anderntags begannen lang und breit die Vorbereitungen für die Premiere. Das Tauchmaterial wurde von lieblichen Nymphen erklärt und demonstriert, was Anlaß für entsprechende Photos gab. Mit anderthalb